

einzuordnen, fragt nach den Formen der Begegnung, nach der Art der Urteile und Vorurteile, die dabei zum Ausdruck kamen, und geht den Lernprozessen nach, in die das Nachdenken über Herkunft, Lebensweise und Kriegführung jenes rätselhaften Volkes mündete. Sie kann an frühere Untersuchungen (G. A. Bezzola vor allem) anknüpfen, geht aber, was den zeitlichen Rahmen, die Breite des Quellenmaterials und auch die Dichte der Darstellung betrifft, deutlich über diese hinaus. Zwar muß mit Textverlusten gerechnet werden, und ein Gutteil des Wissenstransfers ist gar nicht oder nur unzureichend dokumentiert, da er mündlich erfolgte (S. 48 ff.). Aber auch so wird deutlich, in welchem Maße die Kenntnis der „Tartaren“ die Vorstellungswelt der Europäer bestimmte. Breit ausgeführt sind die politischen Kontakte, die verschiedene Päpste sowie die Könige von England, Frankreich, Aragón und Kastilien mit mongolischen Herrschern (vor allem in Persien) unterhielten (S. 73 ff.), und die Vf. kann zeigen, wie die Wahrnehmung der mongolischen Kultur und Politik, die Vorstellungen von Barbarei und Grausamkeit, aber auch von Reichtum, Vorbildlichkeit und geistiger Nähe (Aussichten der Missionierung), die Haltung und das Handeln der Entscheidungsträger jeweils beeinflusste. Äußerst reizvoll ist es aber auch zu verfolgen, wie die mongolische Geschichte und Gegenwart für die europäische Sicht von Vergangenheit und Endzeit in Anspruch genommen wurde (S. 247 ff.). Schließlich sind mit den Prophetien und eschatologischen Visionen auch Quellen zum Sprechen gebracht, die einmal als „abstrus“ und geradezu „kindisch“ bezeichnet wurden (O. Holder-Egger, NA 30, 323), deren Wert für die Rekonstruktion eines teleologischen Geschichtsverständnisses jedoch gar nicht überschätzt werden kann. Die spätm. Enzyklopädien, Weltkunden, Kreuzzugsgutachten und nicht zuletzt Karten, vornehmlich des 15. Jh., führen auf der anderen Seite den geographischen Ertrag des Nachdenkens über die „Tartaren“ vor Augen (S. 285 ff.). – Ein Verzeichnis diplomatischer Gesandtschaften, die Edition eines Briefs Johannes' XXII. über den Handel mit Ungläubigen sowie ausführliche Verzeichnisse (Hss., Quellen, Literatur, Register) beschließen den wichtigen Band.

Folker Reichert

Gerhard RÖSCH, Kaiser Friedrich II. und Tirol, *Der Schlern* 69 (1995) S. 722–732, arbeitet vor allem Parallelen zwischen der Politik des letzten Staufers und Graf Meinhards II. von Tirol († 1295) heraus, der als Begründer des Landes Tirol gilt.

Josef Riedmann

Markus TWELLENKAMP, Die Burggrafen von Nürnberg und das deutsche Königtum (1273–1417) (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 54. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg) Nürnberg 1994, Stadtarchiv Nürnberg, V u. 270 S., ISBN 3-87432-129-0. – Die Bonner Diss. untersucht ihr Thema hauptsächlich anhand der in den Monumenta Zollerana edierten Urkunden. Der erste, größere Teil (S. 22–159) behandelt chronologisch die neun Herrscher von der Wahl Rudolfs von Habsburg 1273 bis zur Belehnung mit Brandenburg unter Siegmund 1417. Einige Sachfragen werden hier bereits thematisiert, so die Finanzgeschäfte unter Ludwig dem Bayern und die Zollern als königliche Räte unter Karl IV. Der zweite Teil (S. 160–211) bringt als weitere systematische Aspekte Königsaufenthalte, Rechtsbestätigungen, Heiratspolitik, Schiedsgericht durch die Burggrafen, das Nürnberger Landgericht und die militärischen Leistungen.